

Wenn man als MusikerIn eine Urlaubsreise durch den Iran macht, ist es offenbar nicht allzu schwer andere Musiker, Künstler zu treffen. So jedenfalls erging es im Sommer vorigen Jahres der Geigerin Susanne Zapf, die durch eine Bekannte die Yarava Music Group in Teheran kennenlernte und gleich zu einem Workshop eingeladen wurde. Wir hatten sie gebeten, ihre Eindrücke von diesen Begegnungen mit der arabischen Musikkultur zu schildern.

(Die Redaktion)

24. 6. 2015, Teheran

Ankunft morgens um fünf in Teheran. Anima holt mich ab und sofort bin ich aufgenommen in die orientalische Welt. Wir rauchen im Auto, brauchen etwas Zeit, um eine Tankstelle zu finden, alle fünf Minuten halten wir kurz an und fragen auf der Straße nach dem Weg. Jedes Mal eine andere Antwort ... Ich erlebe, wie die Stadt langsam aufwacht, fühle mich gar nicht fremd.

25. 6. 2015 Teheran

Am nächsten Vormittag werde ich von Ardeshir, dem Manager der *Yarava Music Group*, abgeholt. Dies ist die erste von vielen Autofahrten in Teheran. Das öffentliche Verkehrssystem ist für Ausländer schwer zu verstehen. Es wird langsam heiß und wir kommen im Bürgerzentrum an, ein modernes Gebäude, in dem verschiedene Veranstaltungen und Kurse angeboten werden. Hier kann das Ensemble *Yarava Music Group* proben, hier haben sie ein Zimmer für meinen Workshop organisiert.

Die *Yarava Music Group*, die etwa zu gleichen Teilen aus Männern und Frauen besteht, wurde vor fünfzehn Jahren von Mehdi Jalali und seinem Studienfreund Ebrahim Allahyari gegründet. Mehdi hatte sich schon länger für zeitgenössische Musik interessiert, so kam es, dass nach einiger Zeit das Ensemble erweitert wurde, um in verschiedenen Besetzungen und Größen eben vor allem neue Musik zu spielen. Mein Workshop findet in der Reihe *khalvat-e moosighi* (das Für-sich-sein der Musik) statt. Hier wird über unterschiedliche Musikrichtungen gesprochen: traditionelle Musik, Klassik, neue Musik, Pop und Rock. Damit konnte eine Begegnungsstätte entstehen, in der Musiker ohne die sonst sehr mühsame Bürokratie auftreten können, da es sich um eine quasi private Veranstaltung handelt, die von der Zensur nicht gar so schwer betroffen ist wie sonst offizielle Konzerte. Musiker wie Amirashraf Arianpoor, Shahrokh Khadjenoori, Mahdi Jalali, Hooman Asadi, Hamed Zand Karimkhani und Farid Omran haben hier schon gesprochen. Ich fühle mich geehrt, dass ich neben dem Komponisten Joachim Heintz die Einzige aus Westeuropa bin, die hier sprechen darf. Da das Ensemble

Susanne Zapf

Shab-e Irani/ Iranische Nacht

ausschließlich von Spenden existiert, ist es nicht leicht, Künstler einzuladen. Es beeindruckt mich, mit welcher Hingabe und Liebe diese Gruppe arbeitet und musiziert, wie viel Neugier und Interesse vorhanden sind. Viele junge Leute sind gekommen. Ich spreche über Klänge, Notation und Techniken unserer zeitgenössischen Musik. Es werden Fragen gestellt, vor allem nach Interpretation und wie ich an die Musik herangehe. Immer geht es hier um Musik, nie um Marken und Namen. Es ist ein tolles Gefühl, ein Teil davon zu sein und auch etwas weitergeben zu können.

Nach dem Workshop gehen wir mit ein paar Ensemblemitgliedern zu Mehdi nach Hause. Sobald wir den Wohnraum betreten, werden Kopftücher und Mäntel abgelegt, das offizielle Iran verschwindet von der Bildfläche. (Ich muss mich noch an diese zwei völlig verschiedenen Welten gewöhnen – ständig wechseln diese.) Wir sitzen auf dem Boden und essen Kleinigkeiten, trinken Tee – alles ganz locker. Später zeigen sie mir ein paar Mitschnitte ihrer Konzerte, Noten werden hervor geholt. So höre ich Details über Konzertkonzepte wie *yazdah* oder *davazdah*; Elf- bzw. Zwölf-Stunden-Konzerte, konzipiert und komponiert von Mehdi. Auch sehe ich ein Video, eine Dokumentation der Veranstaltung *A House full of Cage*; Cages Musik wird gespielt, dazu gibt es Videoprojektionen von anderen Aufführungen seiner Werke oder Interviews mit ihm, vieles läuft parallel, wirkt fast wie eine Konzertinstallation.

Die Arbeit ohne öffentliche Mittel ist zwar mühsam, aber dank privater Sponsoren konnten trotzdem schon zahlreiche Seminare, Konzerte und Workshops stattfinden. Ich erfahre, dass *Yarava* eine der aktivsten Gruppen im Iran ist. So sprechen sie auch begeistert von der Konzertreihe *Iranische Nacht* (*shab-e irani*), die bereits zehn Mal stattfinden konnte. Insgesamt wurden hier bisher 52 Werke iranischer Komponisten aufgeführt. Während unserer Gespräche ist es langsam dunkel geworden; wir können nun hinausgehen, um etwas zu essen (ramadan). Aber zunächst gehen wir spazieren, sprechen weiter miteinander. Wie schön das ist. So viele Menschen sind auf der Straße, machen Picknick auf jeder möglichen freien Fläche. Irgendwann, spät, es ist schon Nacht, entscheiden wir uns für ein Restaurant. 43



Das Gruppenfoto mit dem Ensemble *Yarava Music Group* Teheran. Susanne Zapf zweite Reihe, sechste von. (Foto: Yarava Music Group)

26. 6. 2015, Teheran

Heute habe ich Gelegenheit, der *Yarava Music Group* beim Proben zuzuhören. In einem mittelgroßen Raum nehmen circa fünfundvierzig junge Männer und Frauen Platz, zwischen zwanzig und fünfunddreißig Jahre alt. Sie proben regelmäßig, einmal in der Woche, die meisten haben einen »normalen« Beruf, die Musik ist ihre Leidenschaft. Ich höre Kompositionen von Mehdi und von Mohsen Mir-mehdi (ein in Berlin lebender Komponist und Musikwissenschaftler). Mehdi dirigiert und es ist ein wahnsinnig schöner Klang, der aus der Mischung von im Iran traditionellen und uns bekannten Instrumenten erklingt.

Mehdi verfolgt aufmerksam die Entwicklung der westlichen Musik, vor allem die der neuen Musik – sie ist ihm Inspiration, genau wie andere Musikrichtungen oder wie auch die Bildende Kunst. Er ist sich seines kulturellen Hintergrundes sehr bewusst, möchte ihn aber weder vordergründig präsentieren, noch verleugnen oder gar negieren. Ähnliches erzählte mir auch Soheil Tabatabaie, ein Santour¹-Bauer und -Spieler des Ensembles. Viele mögen die Unabhängigkeit der Gruppe. Auch Talaye Jalali, einer Geigerin, gefällt eben dies: niemals aufgeben, immer weiter für die Sache nach neuen Wegen suchen. Viele hoffen nun auch, dass durch den Iran-Deal² die Kommunikation und Verbindung der Länder besser wird, nicht nur wirtschaftlich, sondern dass auch ein kultureller Austausch leichter stattfinden kann. Soheil möchte gern einfacher überall hinreisen können und glaubt, dass Musik das möglich machen kann. Er möchte ein internationaler Künstler sein. Er ist sehr ernsthaft und gewissenhaft und sieht innerhalb der Musik keinerlei Grenzen: Neue Musik inspiriert ihn genauso wie traditionelle Musik. Den jungen Menschen liegt es am Herzen, die neue Musik allen zu zeigen und die Menschen sind sehr neugierig.

In der Probenpause gibt es plötzlich große

44 Unruhe, es wird durcheinander gesprochen;

dann verstehe ich endlich: Alle sollen hinausgehen, um ein gemeinsames Foto zu machen. Sie freuen sich, dass ich da bin, und wollen dies als Erinnerung festhalten. Ich möchte das auch.

17. 7. 2015, Teheran

An meinem letzten Tag im Iran habe ich in Teheran noch einmal meine neuen Freunde der *Yarava Music Group* getroffen. Sie haben mich nach Darakeh im Norden Teherans mitgenommen, um ein bisschen zu wandern. Es ist Freitag, die Wege sind voll. Ich genieße es, unter all den Leuten zu sein. Nach Erreichen einer Quelle suchen wir etwas zum Einkehren (ramadan ist vorbei), was nicht schwierig ist bei dem Angebot dort oben.

Wir sitzen auf den typischen Teppichsitzen und essen ausführlich, genießen den Schatten. Wir reden und scherzen. Die Gastfreundschaft in diesem Land ist unvorstellbar groß. Die Wärme und Klugheit der Menschen berührt mich zutiefst. Deutlich ist zu spüren, hier stehen die Musik und die Menschen im Mittelpunkt des Lebens, frei von jeglicher Arroganz. Es geht um die Sache, das Miteinander befruchtet und prägt die Herangehensweise und den Umgang mit Musik und Kunst. Das ergibt für mich einen tieferen Lebenssinn, weil es nicht so sehr um Etikette geht, sondern um das Leben – um Musik. Beides scheint tief miteinander verbunden zu sein. Die Liebe, der Respekt zu den Menschen wird zur Liebe und zum Respekt der Musik gegenüber.

Ein ähnliches Engagement, fast ein familiäres Gefühl hatte ich ein paar Tage zuvor bei einer off-Theatergruppe erlebt. Um den Zensoren zu entgehen, und weil dem Regisseur verboten ist zu arbeiten, spielen sie in leer stehenden Häusern, machen alles selbst. Vielleicht kann persönliche, ergreifende Kunst nur in einer wirklich schwierigen Situation entstehen?

18. 7. 2015, Berlin

Nun bin ich wieder in Berlin. Alle Eindrücke schwirren noch in meinem Kopf umher. Ich bin auch sehr müde, aber so erfüllt. Bevor wir uns verabschiedeten, gaben mir meine neuen Freunde Musik von ihrer Gruppe mit auf den Weg. Auch eine tolle CD mit traditioneller iranischer Musik, auf der Tar³ gespielt, ist dabei. Jetzt höre ich sie mir an ... iranische Nacht in Berlin. ■

1 Iranisches Hackbrett

2 »Iran nuclear deal framework« von 2015, abgeschlossen zwischen der islamischen Republik Iran, den ständigen Mitgliedern des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen (USA, Großbritannien, Russland, Frankreich, China und Deutschland) sowie der Europäischen Union (die Red.).

3 gezupfte Langhalslaute